

Ein Stück gegenwärtiger Geschichte der dänischen Kirche, also dessen, was an und in der Kirche geschieht, dazu auch dessen, was gegen sie und um sie herum geschieht, ist am Ende der „Samlinger“ die „Übersicht 1973“.

Hier macht wie in früheren Jahren Carl Trock auf Grund sehr aufmerksamer Beobachtung der Presse usw. wie auch kritischer Wertung der Vorgänge innen wie außen den Informationssuchenden mit Fakten bekannt, die ihn sowohl informieren wie auch instand setzen, gewisse Tendenzen und Aktionen im kulturellen und im kirchlichen Leben nördlich der Grenze besser zu verstehen und zu werten. Trock gibt somit einen Überblick der Diskussion über das Problem Schule — Kirche, über den eigenen kirchlichen Unterricht, ferner über das Verhältnis von Folketing und Kirche, und über Fragen betr. Gottesdienst und liturgische Ordnungen. In einem 5. Teil berührt er die Diskussion über Schwangerschaftsabbruch u. a. m.; hier berichtet er auch über den Protest gegen den Film von J. J. Thorsen „The Love Affairs of Jesus Christ“, dessen Ankündigung in deutschen Zeitungen ebenso wie in Dänemark auf Kritik und Ablehnung stieß. Ein kurzer Bericht über Ökumenische Arbeit — Äußere Mission — hier besonders über die Missionskonferenz in Bangkok — beschließt die sehr aufschlußreiche Übersicht.

Walther Rustmeier

*Fortid og Nutid. Tidsskrift for Kulturhistorie og lokalhistorie. Udgiven af Dansk historisk Fællesforening. Bind XXV, Hefte 1—2, 1972.*

Über die Absichten und Ziele dieser für die dänische Lokal- und Regionalgeschichte bedeutsamen und sie — in etwa — koordinierenden Zeitschrift ist hier schon früher ausführlich berichtet worden. Sie tut dieses in der Weise der Institutsberichte und der Referate der Jahresversammlungen, ferner durch Artikel, Ankündigungen und historische Notizen. So bringt auch die hier vorliegende Folge dieser Zeitschrift nach diesem Programm unter dem Titel „Den senmiddelalderlige Krise in nordisk belysning“ aus der Feder von Svend Gissel eine vor anderem besonders zu nennende Übersicht über die Literatur, die sich im Norden mit dieser um die Mitte des 14. Jahrhunderts hier auftretenden folgenschweren Agrarkrise befaßt, die in Verfolg der in dieser Zeit auftretenden Pest — Den sorte Død — in weiten Gebieten Schwedens, Norwegens und Dänemarks die Struktur der auf Agrarwirtschaft beruhenden Gemeinden entschieden geändert hat. „Ein charakteristischer Zug an dieser Krise war ein ausgesprochener Mangel an Arbeitskräften.“ Die Folge waren verlassene Höfe und Dörfer, die sogenannten „øde gårde“, vergleichbar den „Wüstungen“ bei uns, sinkende Bevölkerungszahlen, eine sich ändernde Gewichtsverteilung zwischen den einzelnen Landesteilen, Verfall der Landpreise usw. Es handelte sich hier also um tiefgreifende Einbrüche in die sozialen und wirtschaftlichen Lebensformen, die jedoch nicht — nach Gissel — weder Island/Grönland noch Finnland erreichten.

Die hier vorliegende Problematik gab während der nordischen Historikerversammlung in Bergen 1964 den Anstoß, Untersuchungen und Studien zum Zwecke ihrer Erschließung und Darstellung in den nordischen Ländern in Gang zu setzen. Svend Gissels Artikel macht uns mit ihrem Stand wie mit ihrer Literatur in sehr übersichtlicher Weise bekannt.

Es erhebt sich danach aber auch die uns interessierende Frage, welche Auswirkungen die hier angerührten Notstände im Umkreis des kirchlichen Lebens gehabt haben mögen.

Walther Rustmeier

*Johannes Bugenhagen, Der Ehrbaren Stadt Hamburg Christliche Ordnung 1529. Unter Mitarbeit von Annemarie Hübner, herausgegeben und übersetzt von Hans Wenn. Friedrich Wittig Verlag, Hamburg 1976.*

Historisch gesehen ist es sicher ein Zufall, daß die Hamburger Kirchenordnung von 1529 so kurz vor dem Beginn der Nordelbischen Kirche und damit unmittelbar vor dem

Aufhören einer selbständigen Hamburgischen Kirche noch einmal herausgegeben wurde. Um so höher ist diese Arbeit zu bewerten, macht sie doch sichtbar, welche bedeutsame Tradition von der Hamburger Seite in die Nordelbische Kirche eingebracht worden ist. Ihre eigentliche Ausformung haben die reformatorischen Kirchen — jedenfalls im norddeutschen Raum — ja nicht durch die Neuordnungen des 19. und 20. Jahrhunderts erhalten, sondern durch die Kirchenordnungen der Reformationszeit selbst.

Die Neuherausgabe durch Hans Wenn — es ist die dritte seit 1770 — ist vorzüglich gelungen. Im Mittelpunkt steht der bisherige Abdruck der Kirchenordnung selbst. Der niederdeutsche Text wurde auf Grund sorgfältiger Untersuchungen der vorhandenen Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts fixiert — der Bericht über die „Entdeckung“ der Handschriften liest sich geradezu spannend. Der Übersetzung gelingt es, in Wortwahl und Grammatik die Atmosphäre und den Stil des Urtextes eindrücklich zu vermitteln. Es ist eine ausgesprochen einfühlsame Übersetzung.

Der Herausgeber hat dem Text der Kirchenordnung selbst einige Abschnitte angeschlossen, die in sparsamer Form Ausführungen zur Entstehung, zu einzelnen Abschnitten und zur Wirkungsgeschichte sowie auch zu den Texten der Kirchenordnung bringen. Hier wird mancher wahrscheinlich eine breitere Darstellung vermissen, aber die Literaturhinweise enthalten genügend Angaben für ein weiterführendes Lesen. — Martin Elzes Einführung schließlich stellt die Bugenhagensche Kirchenordnung von 1529 in den Gesamtzusammenhang der Reformationsgeschichte, insbesondere deren kirchenordnender Aspekte. Ein schöner Bildteil sowie ausführliche Verzeichnisse runden das Gesamtwerk ab.

Die Bugenhagensche Kirchenordnung ist im Grunde viel mehr als das: Sie ist eine Lebensordnung für das christliche Gemeinwesen und unterscheidet sich in dieser vorausgesetzten Identität von Bürgergemeinde und Christengemeinde sowohl von heutigen Kirchenverfassungen oder Kirchenordnungen wie auch von kirchlichen Lebensordnungen der Gegenwart. Von ihrem Anspruch wie auch von der konkreten Ausgestaltung ihres Anspruches her vermittelt die reformatorische Kirchenordnung einen phantastischen Einblick in die Lebensbedingungen und die Lebenszusammenhänge ihrer Zeit. Insofern ist sie nicht nur Dokument der Kirchengeschichte, sondern ganz allgemein der Kulturgeschichte. Sie macht allerdings auch etwas deutlich von dem umfassenden Anspruch des Evangeliums (nicht der Kirche!) auf alle Lebensbereiche. Es ist eben eine „Christliche Ordnung“ — vielleicht soll schon die Begrifflichkeit zum Ausdruck bringen, daß der Horizont hier weiter ist, als daß er durch Begriffe wie Dokumentation und Tradition markiert werden kann.

Eine Bemerkung zum Schluß: Der äußeren Gestalt des Werkes merkt man die Liebe des Verlegers zum Buch an. So ist die Ausgabe in jeder Beziehung gelungen.

Friedrich-Otto Scharbau, Preetz

*Die Stunde der Kirche. Die Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkriege. Erschienen in den Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, Reihe I, Band 24, 1976, im Karl Wachholtz Verlag Neumünster. 474 Seiten.*

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches standen die Kirchen in Deutschland vor der Frage, wie sie ihren Auftrag der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi und den der Diakonie in einem völlig zerstörten Staatswesen weiter erfüllen konnten. Man beschloß, an die vor und auch während des Krieges bestehenden Organisationsformen anzuknüpfen und aus den Resten der Landeskirchen die Kirche wieder neu erstehen zu lassen. Dabei dürfte der in Schleswig-Holstein gewählte Weg, dies über die Einberufung einer vorläufigen Gesamtsynode zu erreichen, einmalig sein.

Die Untersuchung „Die Stunde der Kirche“ des Kieler Historikers Kurt Jürgensen behandelt den Wiederaufbau der Ev.-Luth Landeskirche Schleswig-Holsteins in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkriege. In ihr sind alle einschlägigen Quellen für